

lockern den Text auf, darunter ein in-
struktiver Übersichtsplan. Eine Arbeit,
die in erweiterter Form ausgebaut wer-
den sollte. -t

Die Gesellschaft für Fränkische Ge-
schichte hat im August an ihre Stifter,
Patrone und Wahlmitglieder die beiden
neuesten Bände ihrer „Neujahrsblätter“
verschickt. Bd. XXXII enthält, die Fak-
ten neu und klar herausarbeitend: Pfeif-
fer Gerhard, „Weißenburg als Reichs-
stadt. Festvortrag, gehalten am 14. Juni
1967 im Söller des alten Rathauses der
Stadt Weißenburg i. Bay. anlässlich der
1100 Jahrfeier ihrer ersten urkundlichen
Erwähnung.“ (Würzburg: Kommissions-
verlag Ferdinand Schöningh 1968), geh.,
26 SS. - Bd. XXXIII - historisch und ak-
tuell zugleich - mit jener Akkuratesse,
welche die Größe des Details kennt,
Schonath Wilhelm, „Katalog der Aus-
stellung ‚250 Jahre Schloß Pommersfel-
den (1718-1968)‘ mit einem Lebensbilde
des Kurfürsten Lothar Franz von Schön-
born von Prof. Dr. Max H. von Freeden“
(Würzburg: Kommissionsverlag Ferdinand

Schöningh 1968), 180 SS, 32 Abb. auf
Tafeln, brosch.

Mück Wolfgang Karl, Deutschlands er-
ste Eisenbahn mit Dampfkraft. Die kgl.
priv. Ludwigs-Eisenbahn zwischen
Nürnberg und Fürth. Fürther Beiträge
zur Geschichts- und Heimatkunde,
Heft 3. Hrsgg. v. Verein für Heimat-
forschung „Alt-Fürth“. Fürth: 1968.
2 Bde. in einem. 235, 83 SS, brosch.

Dem Verfasser und Herausgeber gebührt
gleichermaßen Dank für diese neue Pu-
blikation, die sowohl die Vorgeschichte
als auch Baugeschichte, Finanzierung
und Auswirkung des neuen Verkehrsmit-
tels mit wissenschaftlicher Gründlichkeit
untersucht (Dissertation der philos. Fa-
kultät der Universität Würzburg) und an-
sprechend darstellt. An den Quellen ori-
entiert und erarbeitet (gründliche Ver-
zeichnisse im 2. Band!), geht Verfasser
erfreulicherweise ins Detail und bietet
damit ein rundes, geschlossenes Bild des
Anfangs deutscher Eisenbahngeschichte.
Die allgemeinen Zusammenhänge sind
beachtet und binden die Arbeit in einen
größeren Raum. -t

FRANKEN IM FUNK

REGIONALPROGRAMM v. MAIN ZUR
DONAU 12.05-13.00 Uhr / 2. Programm

Sonntag, 9. 2.

„20. Internationale Spielwarenmesse in
Nürnberg“

Direktübertragung aus dem Messegelände

Sonntag, 16. 2.

„Kuriöses Franken“

Ein Kabarett aus Nachrichten zum Fas-
chingssonntag

Sonntag, 23. 2.

DREIMAL BAYERN

gemeinsame Sendung der drei Ressorts
Franken, Altbayern und Schwaben

MUNDARTBEITRÄGE

jeweils 13.00 bis 13.30 Uhr / 2. Programm
(regionale VOLKSMUSIK)

Sonntag, 9. 2.

Wilhelm Staudacher, Rothenburg:

Gedichte zum Fasching

Sonntag, 23. 2.

Gertrud Schubart, Rothenburg:

„Wies dr Schoerwächter in Teifl bsorcht
hat“

Zur Erinnerung an die Bundesstudienfahrt 1968!

Büdingen, ein Baudenkmal besonderer Art

Eine knappe Fahrstunde von Frankfurt entfernt liegt das hessische Kleinod mittelalterlicher Baukunst – Büdingen – an der Südwestabflachung des Vogelsberges. Hart an der Grenze zur Wetterau ist es eingebettet in einen Kranz herrlicher Bergwälder, die die rauhen Winde aus Norden und Osten abfangen. Als Luftkurort genießt die Stadt einen guten Ruf und wird auch als Kneipbad gerühmt. Hinzu kommt, daß in Büdingen vier heilkräftige Quellen zutage treten, von denen eine dieses Jahr genutzt werden soll. Bereits aus dem Mittelalter sind mehrere Gesundbrunnen um den alten Reichsforst „Büdingen Wald“ bezeugt.

Es ist eine altbekannte Tatsache, daß von der fränkischen Saale bis zum Taunus hin eine Menge Heilbäder entstanden sind. Man denke nur an Kissingen, Orb, Soden-Salmünster, (Gelnhausen, Büdingen) Selters, Salzhausen,

Grund-Schalweim, Nauheim, Vilbel und Homburg, um nur einige zu nennen. In ihrer chemischen Zusammensetzung und in ihrem Geschmack wie auch in ihrer Wirkung sind diese Quellen sehr verschieden. An manchen Orten führen sie Sole wie in Orb, Nauheim, Salzhausen und Büdingen. Dort wurde diese auch seit dem frühen Mittelalter wirtschaftlich genutzt. Aber auch Mineralquellen treten entlang des unterirdischen Flusses zutage. Bereits im vergangenen Jahrhundert wurden diese in Büdingen zu Trinkkuren verwandt, und kein geringerer als Professor Justus Liebig rühmte die Büdinger Quellen, nachdem er ihre Wasser in seinem Gießener Labor untersucht und diese auch später besucht hatte. Mancherlei Unbilden des 19. Jahrhunderts verhinderten eine ausgedehnte wirtschaftliche Nutzung. Auch die lange in Büdingen betriebene Saline ging ein, sie wurde nach einer Feuersbrunst nicht mehr aufgerichtet.

Steinernes Haus an der Mühlforte, Nordseite

Foto: Heuson-Büdingen

